

## BESPRECHUNGEN

## Ethik

*Autonomie und Würde.* Leitprinzipien in Bioethik und Medizinrecht. Hg. v. Heike BARANZKE u. Gunnar DUTTGE. Würzburg: Königshausen & Neumann 2013. 550 S. Kt. 48,-.

Es gibt viele Gründe, warum gerade Bioethik heutzutage – mehr als jeder andere Wissensbereich – nicht nur das sehr breite Spektrum der Natur- und Humanwissenschaften, sondern zugleich auch die breiteste Öffentlichkeit anzusprechen fähig ist. Ein Grund verdient dennoch besondere Aufmerksamkeit: Die bis vor kurzem unabhängig voneinander existierenden Welten der Technologie und der Ethik prallen innerhalb von Biotechnologie, Biomedizin und Neurowissenschaften völlig unerwartet aufeinander und werfen Fragen auf, die uns nicht nur erstaunen, sondern nicht selten auch verstummen lassen.

Es ist deshalb auch kein Zufall, dass Bioethik eigentlich immer noch keine Wissenschaft ist, denn sie wirft mehr Fragen und Probleme auf, als sie eindeutig zu beantworten weiß. Sie ist eher ein neues Orientierungsparadigma, das die Moral und das neu errungene technologische Können sowohl im Rahmen des menschlichen als auch des außermenschlichen Lebens zum produktiven ethischen Dialog zu bringen bemüht ist. Was ihre Grundbegriffe, Leitprinzipien, Hauptnormen sind und wie diese eigentlich zu verstehen sind, dazu gibt es sehr viele Vorschläge. Einen sehr profunden und ambitioniert angelegten versucht auch das vorliegende Buch.

Es ist ein thematisch gut strukturierter Sammelband von interdisziplinären Studien zu zwei zentralen Begriffen eines jeden bioethischen Diskurses: Würde und Autono-

mie. Die Zusammensetzung der Autorinnen und Autoren verdient Lob, denn sie bietet eine gelungene Mischung anerkannter WissenschaftlerInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen verschiedener Richtungen. Die begriffliche Verwendung der beiden Hauptbegriffe zu differenzieren und präzisieren, um damit mehr Deutlichkeit und normative Klarheit innerhalb der bioethischen Debatten zu schaffen, ist das erklärte Ziel des Sammelbandes.

Die unterschiedlichen normativen und lebenswissenschaftlichen Disziplinen (Verfassungs- und Medizinrecht, Medizin, Biologie, Philosophie, christliche Theologie, Islamwissenschaft) versuchen, dazu ihren je eigenen perspektivischen Beitrag zu leisten und stellen damit die interdisziplinäre Breite der Bioethik eindrucksvoll unter Beweis.

Inhaltlich ist das Buch auf drei thematischen Säulen (Kapiteln) aufgebaut: Die erste, *Grundlagen der Menschenwürde in Ethik, Recht und Religion*, leistet grundlegende theoretische Arbeit innerhalb der genannten Bereiche und fokussiert sich vor allem auf die Wechselwirkung von Würde und Autonomie und auf die Frage, ob Würde durch Autonomie als Selbstgesetzgebung des Willens transzendental oder durch empirische Fähigkeiten konstituiert wird (J. Dietrich, T. M. Spranger, H. Yildiz, W. Wolbert, C. Hoppe, T. Rehbock, H. Baranzke). Die zweite Säule, *Würde, Autonomie und Selbstbestimmung in den humanen Lebenswissenschaften*, ist praktischer orientiert und behandelt zwei exemplarische medizinethische Anwendungsbereiche: die Neurowissenschaften und das weite Feld der Fragen des menschlichen Lebensendes

(C. E. Wolf, U. Bittner, H. Krug, M. Schweda, C. Bozzaro, K. Klitzke, G. Duttge, J. Pink, M. Thier).

Die dritte Säule, *Zur Diskussion von Würde im Außerhumanbereich*, konzentriert sich auf die Problematik der Würde der Kreatur (Tier- und Naturethik) und zeigt in überzeugender Weise, dass die Würde der Kreatur als ein eigenes Gut interpretiert werden kann und soll (M.-C. Gruber, D. Birnbacher, D. Aurenque, C. Pinsdorf, S. Odparlik, P. Kunzmann).

Das Buch ist ein interdisziplinär angelegter, kritischer und umfassender Versuch, der Bioethik in ihrer thematischen wie methodologischen Vielfalt und Unklarheit eindeutiger begriffliche wie normative Strukturen zu verleihen, um sie damit für die konkreten, durch die rasante Entwicklung der Biotechnologie entstandenen existenziellen Entscheidungen und darüber hinaus praxistauglicher zu machen. Der besondere Wert, den die thematische Breite der Studien anzeigt, ist auch darin zu sehen, dass sie die integrative Komponente der Bioethik stark macht und dabei immer einer klaren Idee der Humanität verpflichtet bleibt, ohne damit die nicht-menschlichen Lebewesen abzuwerten. Damit wird in überzeugender Weise gezeigt, wie ein produktiver bioethischer Diskurs in der Zukunft auszusehen vermag. *Borut Oslaj*

*Christliche Ethik im Porträt.* Leben und Werk bedeutender Moraltheologen. Hg. v. Konrad HILPERT. Freiburg: Herder 2012. 904 S. Gb. 58,-.

Der umfangreiche Band nähert sich der Geschichte der christlichen Ethik und Moraltheologie auf biografisch-literarische Weise. Statt einer abstrahierenden Übersicht über die Entfaltung ethischer Überlegungen im

Laufe der Jahrhunderte, wie sie den einschlägigen Handbüchern oft zu eigen ist, nehmen der jüngst emeritierte Münchener Moraltheologe Konrad Hilpert und die weiteren Autoren die als „grundlegend und stilbildend“ (10) anerkannten Denker selbst in den Blick.

Die Reihe der 33 vorgestellten Persönlichkeiten beginnt dabei deutlich vor der Etablierung der wissenschaftlichen Moraltheologie, nämlich mit dem Leben und Werk des Apostels Paulus. Ausgehend von diesen ersten Anfängen christlicher Ethik außerhalb des Evangeliums setzt sich der Zug durch die Jahrhunderte fort und betrachtet Leben und Werk ausgewählter Theologen.

In seinem kurzen Vorwort erklärt der Herausgeber die weiteren Auswahlkriterien. Auf Porträts noch lebender Moraltheologen hat der Münchener Ethiker bewusst verzichtet. Zudem wird „christlich“ in diesem Buch in seiner katholischen Version interpretiert und vorausgesetzt“ (11), um den Rahmen des Bandes nicht zu sprengen. Auch legt Hilpert ab dem späten 18. Jahrhundert einen Schwerpunkt auf die deutschsprachige Moraltheologie. Seitenblicke auf den Belgier Philippe Delhaye (729–758) und den US-Amerikaner Richard McCormick (841–860) sollen das Spektrum nur exemplarisch erweitern.

Die eigenständigen Darstellungen weisen zumeist die probate Gliederung in Biografie, Werk und Wirkungsgeschichte auf, ergänzt um Quellenverweise und weiterführende Literatur. Innerhalb dieses Rahmens kann es dem Leser gelingen, Brücken zu schlagen zwischen den Lebensereignissen der Vorgestellten und ihrem Wiederhall – oder dessen Ausbleiben – in der Lehre.

Dem Verfasser gelingt es mit seinem Band, dem Desiderat einer aktuellen Geschichte der christlichen Ethik näher zu kommen (9) – und das auf konkret-lebendige Weise. In nicht geringem Maße trägt